

Anmerkungen zum Fleischatlas 2016 von Heinrich-Böll-Stiftung & BUND

Die Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) hat in Zusammenarbeit mit dem BUND wieder einen „Fleischatlas 2016“ veröffentlicht. Der BUND kündigt den Fleischatlas so an: *Neuer „Fleischatlas Deutschland Regional 2016“ mit Daten und Fakten aus 16 Bundesländern veröffentlicht. Heinrich-Böll-Stiftung und BUND fordern effektive Maßnahmen gegen Höfesterben*¹. Die Heinrich-Böll-Stiftung kündigt in Ihrer Pressemitteilung als Zweitüberschrift den Fleischatlas 2016 so an: *„Heinrich-Böll-Stiftung und BUND fordern effektive Maßnahmen gegen Höfesterben: Obwohl bis zu 50 Prozent mehr Fleisch produziert wird, gaben in den letzten 15 Jahren bis zu 80 Prozent der Tierhalter auf.“*²

Was hat das „Höfesterben“ mit dem Fleischatlas 2016 zu tun? Was hat eine Steigerung der Fleischerzeugung mit einem Rückgang der Bauernhöfe zu tun? Ist der Rückgang der Bauernhöfe in den „Fleischregionen“ im Gegensatz zu viehlosen Regionen oder Weinbauregionen etc. besonders ausgeprägt? Im Fleischatlas steht nichts dazu! Man kann auch schreiben: *„Geburten stark rückläufig. NGO fordern besseren Schutz für Störche“*. Wer glaubt, dass Störche die Kinder bringen, wird vom stärkeren Storchenschutz mehr Kinder erwarten. Wer an die glückliche Kleinbauern-Schweinwelt der NGO's glaubt, glaubt vermutlich auch, dass das böse Höfesterben von der „Fleischmafia“ befeuert wird. Das ist das Kalkül der Öko-Demagogen. *Das Bio-Bürgertum hat heute die erfolglosen linken Weltverbesserer als Avantgarde abgelöst. Die neue Avantgarde stellt ihr Lebensgefühl, ihre Urteile, ihre Werte, ihr „Gewissen“ über das anderer, egal, ob sie es selber leben oder sich was vormachen. Komplizierte Sachverhalte werden im Google-Zeitalter stark vereinfacht, emotionalisiert und Gruppen-Pauschalurteilen unterworfen. Fehler oder Hysterien werden nicht mehr kritisch reflektiert. Die Bio-Partei hat immer Recht. Die Rettung der Welt vor dem „Weltsterben“ hat keine Zeit für Ursachen-, Fehler- oder Nebenwirkungsdiskussionen.*³ Das Wort „Höfesterben“ ist so benebelnd wie das Wort „Waldsterben“, nur dass tatsächlich immer mehr Bauernhöfe verschwinden. Mit einem qualvollen Sterben hat das nichts zu tun, die meisten Höfe werden mit gut gefüllten Konten und einer sicheren Versorgung im Rahmen eines Generationswechsels verpachtet.

In beiden Pressemitteilungen heißt es: *„Das mit dem Wachstum großer Masttieranlagen verbundene Höfesterben lasse sich nur stoppen, wenn Agrarsubventionen künftig stärker an Kriterien wie die Leistung der Betriebe für das öffentliche Wohl gebunden würden.“* Das Wachstum großer Masttieranlagen (bzw. eher die Entstehung neuer, großer Ställe) ist mit dem Höfesterben fast so verbunden wie die Störche mit dem Kinderkriegen, nur dass ohne Fleisch das Höfesterben noch schneller gehen würde, es noch viel schneller weniger und rasant wachsende, nun viehlose, Höfe geben würde. Würden weniger Stallplätze pro Stall etwa bedeuten, dass Kleinbetriebe erhalten blieben oder gar wiederauferstehen? Im Laufe der Jahre verstand man unter „großen Ställen“ immer größere Einheiten, selbst die Ökos setzen ständig ihre erlaubten Stallgrößen herauf, sonst finden sie keine Betriebe mehr, die bei Öko mitmachen. Vor 40 Jahren waren 60 Kühe im rationellen Laufstall in Bayern eine „Norddeutsche Milchfabrik“, heute wird kein kleinerer Stall mehr gebaut und schon gar kein Anbindestall, weil alle Ställe immer tiergerechter werden. Würde ein Verbot von großen Ställen die kleinen Ställe erhalten oder eher zum Verschwinden aller Ställe beitragen? Letzteres ist wahrscheinlicher und kann als eigentliches Ziel beider Organisationen unterstellt werden. Sie wollen eigentlich „Naturflächen“, verklärte Zustände wie vor Ackerbau und Viehzucht. Sie wollen eine Ausdehnung der viehlosen Gebiete, sie wollen gar keine rentablen Ställe mehr in Deutschland. Die NGO's lieben nur die, die ihnen willig folgen, alle anderen sind für sie entweder dumm oder böse. Wie läuft es denn in der Praxis mit den NGO-Followern? Kleine Ställe mit offenen Fenstern, Gerüche und Geräusche von früh bis spät, wunderbar, aber nicht in meiner Nachbarschaft und schon gar nicht mehr mitten im Dorf. Keine Kuhscheiße vor meiner Einfahrt, wenn die Kühe auf die Weide getrieben werden und weg von meinen Geranien am Zaun! Dass die kleinen Ställe wieder rentabel werden, ist so unwahrscheinlich wie das Wiederauferstehen kleiner Tageszeitungen, des Bleisatzes samt Setzern und kleiner

¹ Vgl.: <http://www.bund.net/nc/presse/pressemitteilungen/detail/artikel/neuer-fleischatlas-deutschland-regional-2016-mit-daten-und-fakten-aus-16-bundeslaendern-veroeffen/>

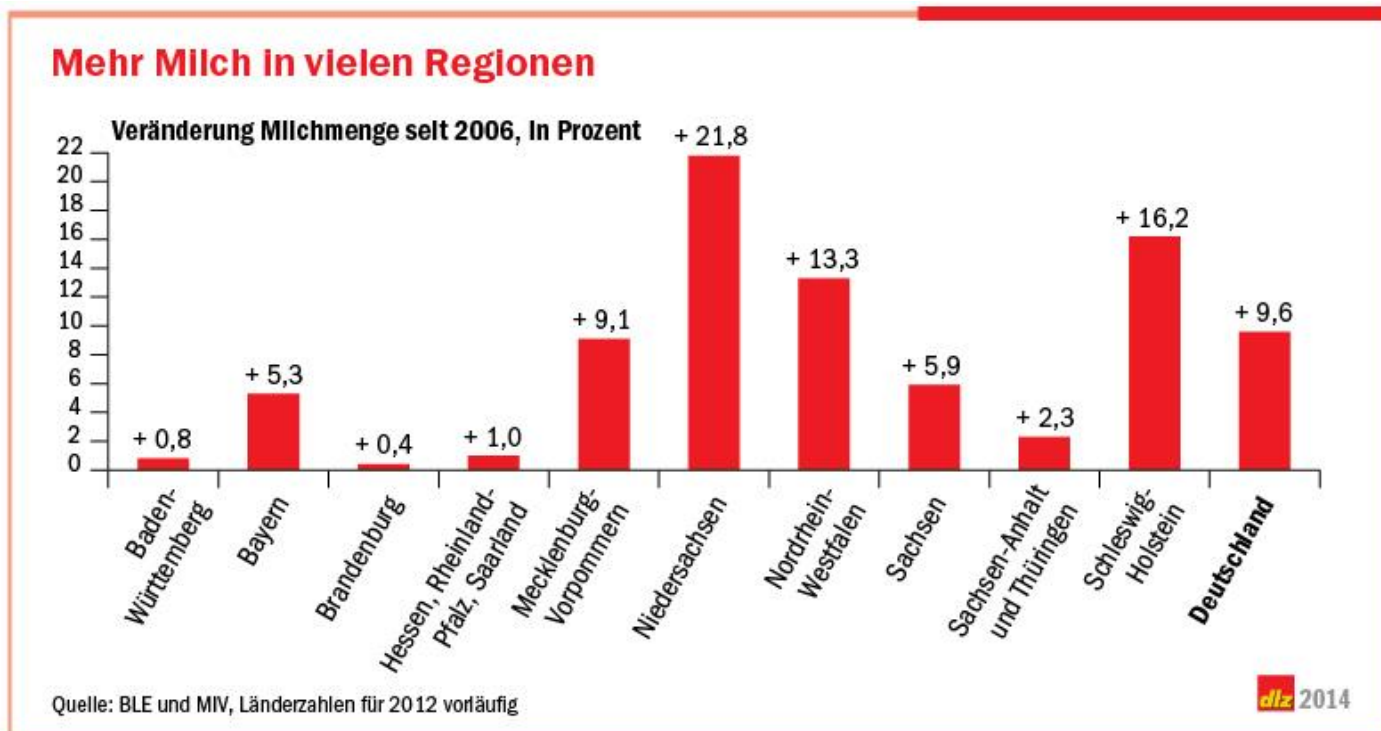
² Vgl.: <https://www.boell.de/de/2016/01/13/neuer-fleischatlas-2016-deutschland-regional-mit-daten-und-fakten-aus-16-bundeslaendern>

³ Vgl.: aus meinen Anti-Fleischatlas: <http://www.keckl.de/texte/Anti%20Fleischatlas%20Georg%20Keckl.pdf#page=32&zoom=auto,26,813>

Druckereien. Grüne und NGO's (Naturschützer sind oft große Empfänger von Agrarsubventionen für ihre „Schutzflächen“) wollen die Agrarsubventionen, die höhere Auflagen gegenüber dem Weltmarkt ausgleichen sollen, in die Taschen ihres Klientels und damit die eigenen lenken. Eine Umlenkung der Subventionen wäre im Interesse des Allgemeinwohls tatsächlich notwendig, und zwar vom Besitz zur Arbeit, also z.B. Abbau der Bio- und Konvi-Hektarprämien zugunsten der Sozialabgaben für die schwer subventionierten Sozialsysteme der Landwirtschaft. So spart man nebenbei Steuern ein und wer die Welt retten will, zahlt ja bekanntlich gern mehr für seine nun weniger extrasubventionierten Bioprodukte⁴. Aber, wenn es um die Subventionierung der Bioprodukte über die Bioprämien geht, da wissen plötzlich alle NGO's um die tatsächliche Wirkung von hohen Preisen. Prinzipiell betrachtet: Warum sollen Steuergelder in die Flächen fließen, wenn diese Gelder dann vor allem den Grundbesitzern nützen (hohe Pacht) und nicht den aktiven Landwirten? Dann doch lieber die Sozialbeiträge der aktiven Landwirte stärker subventionieren über „Pacht-Sozialabgaben“, wie es teilweise schon gemacht und diskutiert wird.⁵ So dumm, einseitig auf EU-Flächensubventionen zu verzichten, wird Deutschland ja wohl nicht sein, die kann man bei Verpächtern zum Wohl der deutschen Steuerkassen und als weitere Entlastung der Landwirte und ldw. Arbeitskräfte von Sozialversicherungsbeiträgen als „Sozialabgaben auf Pachten“ wieder abfischen.

Konzentrationen von Betriebszweigen ein weltweites Phänomen

Alle Produktionszweige der Landwirtschaft haben sich regional konzentriert, 2008 habe ich das in den „Statistischen Monatsheften Niedersachsen“ für die Konzentration der Milch in Deutschland beschrieben, 2009 für den Kartoffelanbau, 2002 für den Gemüseanbau und 2012 mal wieder für das Vieh in Niedersachsen und dass dort, wo Vieh ist, die Betriebe kleiner geblieben sind⁶. Wie die historische Entwicklung zu Erzeugungsschwerpunkten Niedersachsen waren und warum das so lief, habe ich 2001 beschrieben.⁷ Auch während der Milchquote wurde die Milchproduktion erweitert und verlagert, nur zu hohen Kosten derer, die aufstocken wollten und den aufgebenden Betrieben ihre Lieferrechte abkaufen mussten. In den letzten Jahren der Milchquotenregimes mußte der Zug der Milch immer großräumiger freigegeben werden:



Quelle: <http://dlz.agrarportal.staging.cl4.rm-intern.de/gerecht-fuers-tier-gerechter-fuer-den-menschen>

⁴ Vgl.: <https://www.oekolandbau.de/erzeuger/thema-des-monats/biopraemie-2015/>

⁵ Vgl.: http://diepresse.com/home/wirtschaft/economist/319845/Sozialstaat_OVP-fur-Abgabe-auf-Mieten-und-Pachten und <http://www.fr-online.de/arbeit-soziales/rente-deutschland-blickt-mit-neid-auf-die-schweiz,1473632,17045838.html> und <https://www.ahv-iv.ch/de/Sozialversicherungen/Alters-und-Hinterlassenenerversicherung-AHV/Beitr%C3%A4ge#qa-739>

⁶ Vgl.: Karte Seite 53 in <https://www.destatis.de/GPStatistik/> und http://www.statistik.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=25666&article_id=87534&psmand=40 und (Gemüse) Seite 19 in <http://www.statistik.niedersachsen.de/download/49107>. Vieh siehe Seite 49 und 51 in http://www.nifa-niedersachsen.cthannover.de/fileadmin/user_upload/2012_Keckl_HP.pdf

⁷ Vgl.: „C. Bodennutzung nach den regionalen Bedingungen“: http://www.nls.niedersachsen.de/Tabellen/Landwirtschaft/nutzungen/artikel_1_2001.htm#S10

Besonders stark war die Konzentration im Obstanbau. Sehr erfolgreich im Erhalt kleiner Betriebe war das landwirtschaftliche Intensivst-Land Niederlande mit seiner 4x höheren Viehdichte als Deutschland⁸. Die Vorstellung, dass man diese Konzentrationsbewegungen rückgängig machen könnte, ist nett. Nett ist die kleine Schwester von „Shit“. Es wird in der Masse keine Lebensumstellung der Menschen hin zum regional Einkaufen geben, so wenig wie die Kamera-, Fernseh- und Bürotechnikindustrie nach Niedersachsen zurückkommen wird. Hier werden von Scharlatanen Wunschvorstellungen und Träume vom einfachen Leben verkauft: mit uns kommt Bullerbü mit Nord-, Süd- und Mittelhof aus dem Kinderfernsehen zurück.

Zu Viehkonzentrationen kam es, wo die Natur und die Agrargeschichte dies bedingten. Kleine Höfe auf schlechten Böden waren immer auf Vieh angewiesen und mit Vieh konnten sie sich auf dem Pachtmarkt gegen die viehlosen Konkurrenten behaupten. Gebiete mit sehr guten Böden wurden ab den 60er Jahren viehlos, als die Wissenschaft rausfand, dass man auch viehlos gut und nachhaltig wirtschaften kann. Es buckelte sich keiner mit 100 Hektar guten Böden zweimal am Tag unter die Kühe, wenn er mit Rüben, Weizen und Gerste ein fast gutsherrliches Leben, nur ohne Angestellte, haben konnte. Weitere Gründe für die Konzentration des Viehs in bestimmten Regionen waren z.B.: Ich kann der klügste Milchviehbauer einer Gegend sein, wenn alle anderen viehlos sind, werde ich nicht bestehen können, weil ich auf den „Cluster“ Milch in der Nähe angewiesen bin. Das Milch-Wissen ist regional (Tierärzte, Futtermischer, kluge Nachbarn, Berater, Gesprächsaustausch, Stallbauer, etc.) ebenso wie die Lieferanten und Abnehmer der Produkte. Es ist nun fatal, dass aufgerechnet auf den durchlässigen, schlechten Böden oft viel Vieh ist, denn so können Demagogen nicht den Böden die Schuld an der Nitratinkontinenz geben, sondern dem verhassten Vieh.

Bio-Schwerpunkt = Futter & Tierproduktion

82%

der NRW-Öko-Fläche ist für die Fütterung der Tiere!

Ohne Tiere würde der Flächenbedarf von Öko sehr stark wachsen (Stickstoffproduktionsflächen). Darum dominieren bei Öko die Rindviehhalter, da gibt es Stickstoff vom Rind+Klee, ein Modell für Rinderhalter. Viehlos + öko ist meist mit Direktabsatz.

Quelle Tab. 0302 in: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/Betriebe/OekologischerLandbau2030221139005.xls?__blob=publicationFile

Folie 28

Auch Biobetriebe konzentrieren sich auf bestimmte Regionen und Betriebszweige⁹. Je geringwertiger die Böden und je marktfernen, desto höher ist der Anteil der Bioflächen, desto mehr lohnt sich die extra Bio-Flächenprämie aus der Landessteuerkasse. Biobetriebe sind vor allem Erzeuger von tierischen Produkten, ihr Anteil an Futterflächen ist doppelt so hoch wie bei den Konvi-Betrieben. Viehlose oder vieharme Biobetriebe haben ein Kostenproblem an den Stickstoff(-dung) zu kommen. 82% der Ökofläche von NRW

⁸ Vgl.- Seite 9 in http://www.nifa-niedersachsen.cthannover.de/fileadmin/user_upload/2012_Keckl_HP.pdf

⁹ Vgl Text auf Seite 24 und Karte Seite 25 in http://www.statistikportal.de/statistik-portal/landwirtschaftszaehlung_2010.pdf

dient der Fütterung von Vieh, der deutsche Spitzenwert (Grasland, Mais, Futterleguminosen und rund 60% des Biogetreides). Irgendwann werden sich die Veganer und die Biobauern auf der Demo „Wir haben es satt“ noch kloppen. Die hohe Viehlastigkeit der Ökoflächen spiegelt ein altes Bauernhofbild wieder, wo alle Höfe fast alle Vieharten hatten, also das DEMETER-Ideal. Das kollidiert mit der Veganwelle, denn da darf ein Tier nicht genutzt werden, schon gar nicht „ermordet“.

Graslandanteile von Bio- und Konvibetrieben 2013:

| Ackerland und Grünland 2013 | Ökobetriebe | Konvibetriebe |
|-------------------------------------|-------------|---------------|
| | Hektar | Hektar |
| Deutschland insg. | | |
| Gesamte Landwirtschaftsfläche (LF) | 1 047 000 | 15 652 600 |
| Ackerland | 469 200 | 11 406 700 |
| davon Feldgras/Grasanbau | 38 500 | 321 800 |
| Wiesen und Weiden | 525 000 | 3 886 400 |
| Graslandanteil (=100% Futter) 2013: | 54% | 27% |
| NRW | | |
| Gesamte Landwirtschaftsfläche | 62 900 | 1 400 100 |
| Ackerland | 18 100 | 1 047 300 |
| davon Feldgras/Grasanbau | 3 100 | 37 800 |
| Wiesen und Weiden | 36 400 | 314 600 |
| Graslandanteil 2013: | 63% | 25% |

Quelle: Konzentrat der Tab. 302 in <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/LandForstwirtschaft/Betriebe/OekologischerLandbau2030221139005.xls?blob=publicationFile>

Nirgends wird mehr Fläche für die Fütterung der Tiere gebraucht als im Ökobereich und nirgends wird mehr über eine „Flächenverschwendung durch die Fütterung von Tieren“ schwadroniert als in Ökokreisen!

Grüne Politik beschleunigt das „Höfesterben“

Den größten Beitrag zu einer neuen Industrialisierungswelle incl. „Höfesterben“ in diesem Jahrhundert haben die GRÜNEN mit ihren Initiativen zur Bioenergie und immer schärferen Auflagen für alle Landwirte ausgelöst. Kein landwirtschaftlicher Betriebszweig ist höher industrialisiert, ist großbetrieblicher und mehr auf Kosten der Familienbetriebe gegangen als die Biogaswelle. Die Geldschwemme aus den Zwangsabgaben („Umlage für Ökostrom“) der Stromkunden führte zu einer Gründungswelle von Industriebetrieben am Dorfrand, oft als Gesellschaften statt im Rahmen der privaten Familienbetriebe. Die traditionellen Familienbetriebe, öko oder konventinell, wurden oft in Bedrängnis gebracht, ihnen wurden Perspektiven genommen durch Flächenentzug und erhöhte Pachten. Beim Höfesterben auf das Fleisch zu deuten, ist von BUND und Heinrich-Böll-Stiftung heuchlerisch. Nicht wegen der Ausweitung der Fleischproduktion sterben Höfe, die tierische Produktion hält die kleinen Höfe, bewahrt die Fluren vor riesigen, viehlosen Großbetrieben. Die tierische Produktion erhält Bauernhöfe. Weniger Fleisch bedeutet nicht mehr kleine Betriebe mit Vieh, es bedeutet noch weniger Betriebe und noch mehr viehlose Landschaften mit viehlosen Ackerbau- oder Biogas-Großbetriebseinheiten. Überall in den „Viehgebieten“ konnten mehr kleinere Betriebe erhalten werden als in den Gebieten mit guten Böden, die fast alle großbetrieblich & viehlos wurden.

Verschweigen von Lügen würde alles nur schlimmer machen

Heinrich-Böll-Stiftungsvorstand Barbara Unmüßig in der Pressemitteilung: „Inzwischen führen die qualvolle Tierhaltung, der unkontrollierte Einsatz von Antibiotika und eine massive Umweltverschmutzung dazu, dass die Menschen immer weniger Vertrauen in die Fleischwirtschaft haben.“ Dass es in Deutschland beim Vieh einen „unkontrollierte Einsatz von Antibiotika“ gibt, ist so wahr wie „Massenvergewaltigungen durch Ausländer“. So sehr die Alternativgemeinde eine Emotionalisierung rechter Themen durch RECHTS verurteilt und zu Vernunft und Nachdenken mahnt, so sehr tut sie das Gegenteil bei ihren Ökothemen. Rechts und Öko setzen auf Gefühle, emotionalisieren die Leute mit Ängsten vor Vergiftungen, Umweltzerstörungen, Überfremdung, Kriminalität, Wohlstandsverlust, je nach Richtung. Die, die auf eine rechte Emotionalisierung reinfallen, sind nicht dümmer, sind nicht mehr „Pack“ oder „Gesindel“ als die, die auf eine Öko-PEGIDA à la „unkontrollierter Einsatz von Antibiotika“ der feineren Schichten und mit

zivilisierteren Methoden reinfallen. Sie glauben den Vereinfachern, obwohl sie auch andere Infoquellen haben würden. Mit kopfscheuen Bürgern ist kein Staat zu halten, deshalb sind die Manipulateure zu bekämpfen und es ist sich um die gläubige Anhängerschaft zu kümmern, es ist eine aufgeklärte Mitte zu stabilisieren, damit sich rechts und öko (ehedem links) nicht gegenseitig aufschaukeln und verstärken.

Zu einzelnen Seiten im Fleischatlas 2016 (<https://www.boell.de/de/2016/01/13/fleischatlas-deutschland-regional>):

Zum Vorwort: „Mehr als 80 Prozent der Deutschen sind – laut einer Umfrage des Landwirtschaftsministeriums von März 2015 – bereit, höhere Preise für Fleisch und Wurst zu zahlen, wenn sie dadurch zu besseren Haltungsbedingungen der Tiere beitragen. Das ermutigt viele unterschiedliche Initiativen, Organisationen und Unternehmen, stärker für eine nachhaltige Form der Tierhaltung und des Fleischkonsums einzutreten. Weniger ist mehr, so lautet die Devise –dafür in guter Qualität und zu fairen Preisen.“

Na, wenn 80% das wollen, wozu dann das Theater? Alle Landwirte würden Bio machen, wenn alle Kunden Bio kaufen würden, es bliebe Ihnen ja nichts anders übrig. HBS und der BUND wissen, dass es so nicht funktioniert, sie wollen nicht, dass der Kunde entscheidet, darum der Krieg gegen die Wirtschaftsweise der konventionellen Bauern, sie wollen, dass dem Kunden die Wahlmöglichkeit genommen wird. Deshalb machen sie die konventionelle Landwirtschaft ständig schlecht, damit sie über Zwangsmaßnahmen ihr Ziel erreichen: kein Angebot ohne unseren Segen. Die HBS und der BUND verstehen sich hier als der „bewaffnete Arm“ einer unterdrückten, vorgeblichen 80%-Mehrheit. Dabei kennen sie den Unterschied zwischen „erwünschten Antworten“ und tatsächlichem Verhalten genau, deshalb sind sie ja für eine stärkere Subventionierung von Bioprodukten über höhere Ökoprämien.

Der große Strukturwandel (Seite 8 bis 9): Bisher war es das Rezept der „Böll-Atlasse“, zwischen die seriösen Berichte ernsthafter und wissenschaftlicher Autoren die Pamphlete der Ökoaktivisten zu streuen. Mit der Mischung von Seriös und Propaganda wird die eigene Propaganda salviert. Dafür schluckte man auch mal eine Kröte von Wissenschaftlern. Nun kommt der führende Artikel von Tobias Reichert, Teamleiter Welternährung, Landnutzung und Handel der NGO „Germanwatch e.V.“ und ist erstaunlich seriös, räumt mit mancher unseriösen NGO-Propaganda auf, wirft NGO-Dogmen über Bord.

In dem Artikel steht mit keinem Wort, wird nirgends eine Kausalität gezeigt, dass die großen Ställe die kleinen „töten“. Vergrößerungen werden mit den Möglichkeiten des technischen Fortschritts und der Einkommenssteigerung nach dem allgemeinen Wohlstandszuwachs begründet. In Ställen von 1960 möchte heute keiner mehr arbeiten, wäre ja wie mechanische Schreibmaschine im Wettbewerb gegen Computer! Mit den Aussagen zur Milchquote bin ich nicht einverstanden.

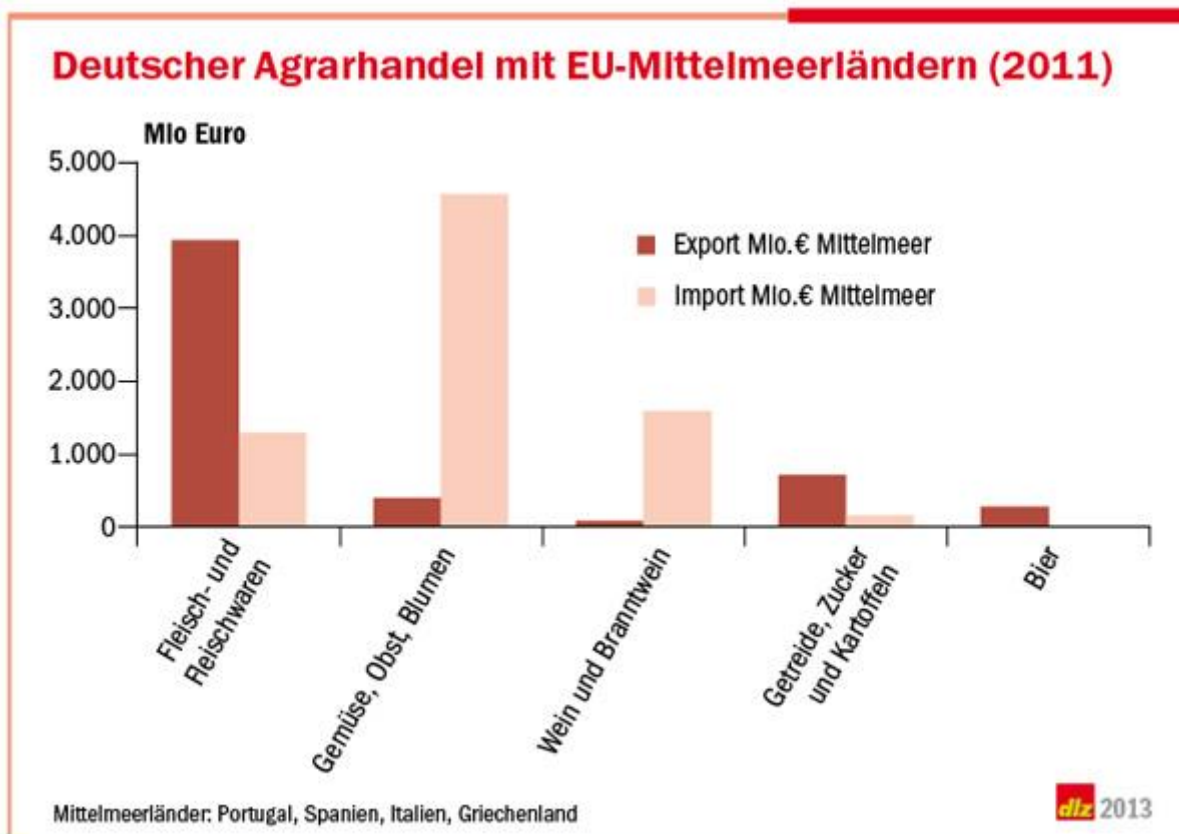
ZITAT: „Die Milchquote wurde 1984 eingeführt, um Überproduktion, Preisverfall und Strukturwandel zu begrenzen. Jedem europäischen Mitgliedsland stand eine feste Produktionsquote für Milch zu. In Deutschland wurde diese Quote auf die einzelnen milcherzeugenden Betriebe verteilt. Wenn ein Betrieb mehr als die ihm zur Verfügung stehende Menge produzierte, musste er eine zusätzliche Abgabe zahlen. Am 31. März 2015 ist die Milchquote ausgelaufen, die Produktion steigt. Seitdem sinkt der Preis stetig.“ ZITAT ENDE.

So einfach war das nicht! Der Pferdefuß wird verschwiegen. Die Milchquote bekamen alle Erzeuger, die 1983 Milch erzeugten, nach ihren Mengen vom Staat geschenkt. Dann konnte die sie diese Erzeugungsrechte verkaufen oder vermieten an die, die modernisieren, also erweitern wollten. So kam es zu den „Sofamelkern“ und Milliardenkosten für die Betriebe, die dem technischen Fortschritt folgen wollten, in der Milch bleiben wollten. Da melkte und buckelte eine ganze Generation, um die Milchrechte der Milchrechteverkäufer abbezahlen zu können. Das war eine Umverteilung von der Arbeit zum Besitz, fast wie in mittelalterlichen Zunftzeiten. Die Milchquote war als 5 Jahre dauernde Notmaßnahme geplant, die dann immer verlängert wurde. Der gerechteste Milchpreis, das gerechteste Milchpreissystem, ist nicht das, das irgendeine Plankommission oder Ministerrat aushandelt, es ist das, das den Fleißigen mehr

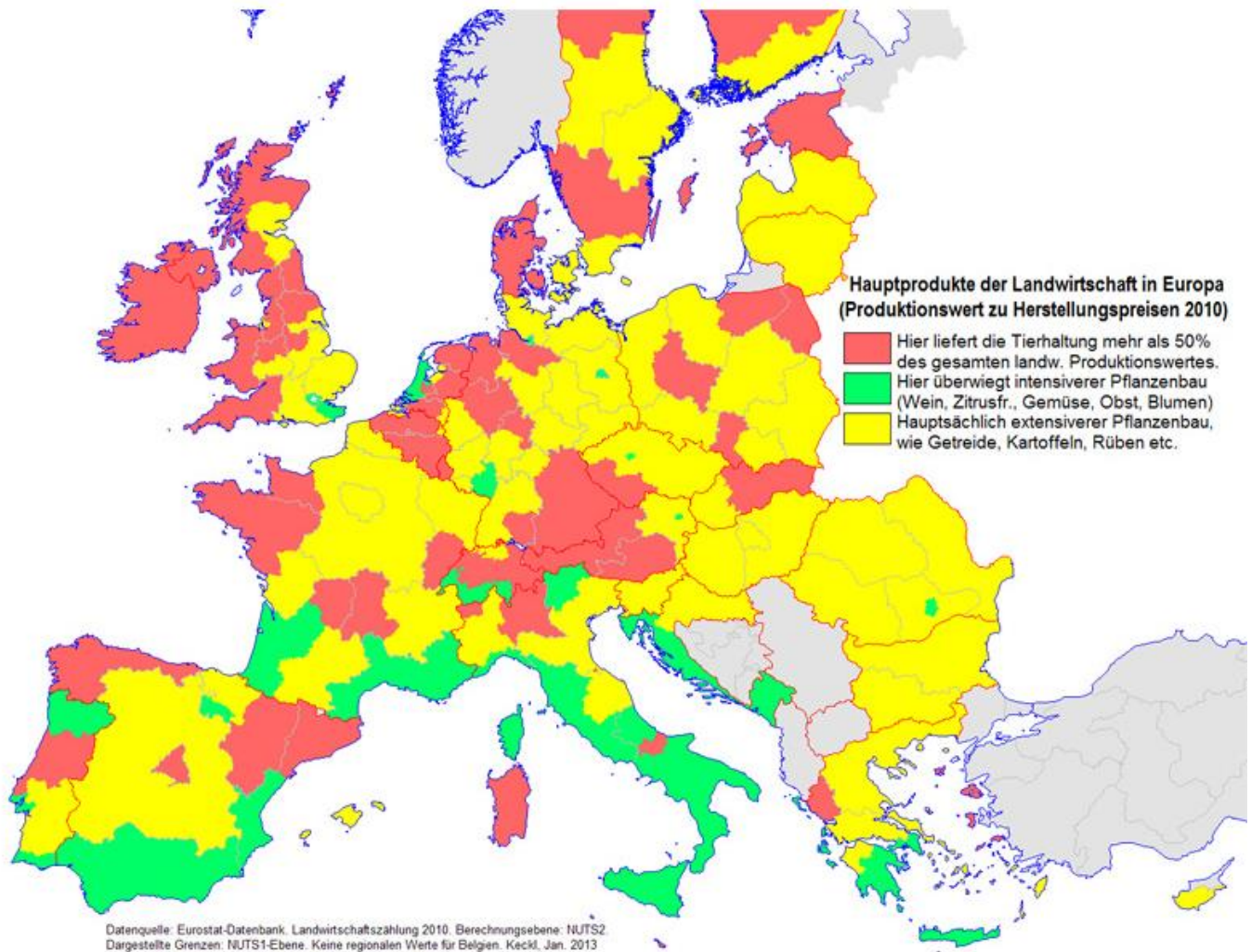
Einkommen als den weniger Fleißigen verschafft. Das hat die Milchquote pervertiert. Gegen den Welt-Milchpreis bei offenen Grenzen zu intervenieren, würde nur bedeuten, die heimische Milcherzeugung von Krise zu Krise zu verkleinern. So blöd sind die Nachbarn nicht, uns die Grenzen für unsere Produkte zu öffnen, wenn wir uns vorbehalten, reinzulassen was uns passt. Generelle Nachteile durch hohe Vorschriften oder ein Erhalt von Landwirtschaft in Ungunstregionen kann systemkonform über Betriebsprämien erfolgen. Alle Grünen finden ein Wirtschaftssystem nach der Milchquote toll, denn es hält nach deren Vorstellung die Zeit auf und erlaubt nur noch Fortschritt und Produktion nach Abgaben, Plan, Lenkung und Zustimmung. Der böse Markt, der eigene und der auswärtige, sollte den Troddel spielen, der sich nach den eigenen Vorstellungen zu entwickeln hat. Planvorgaben erfüllen grüne Allmachtswünsche nach einer einfachen, von ihnen geregelten Wirtschaft, würden aber wie die DDR enden, völlig erstarrt und ungerecht mit all den gerechten Preisen und Löhnen und lokaler Ernährung etc., die die DDR errungen hatte. Dabei war doch alles so gut geplant und gewollt. Für den Sieg des Bösen reicht es schon, wenn die guten Menschen ihr Bestes tun (Charles Bukowski). Der Fortschritt ist unplanbar, immer wieder erfinden die Leute was ungeplantes und alles kommt aus dem Plan, siehe Aufstieg und Fall der Firma NOKIA.

ZITAT: „Während die Erzeugung von Fleisch und Milch in den letzten zehn Jahren deutlich zugenommen hat, blieb der Verbrauch relativ konstant oder wuchs deutlich langsamer als zuvor. 1994 importierte Deutschland noch mehr Schweine- und Geflügelfleisch als es exportierte. Durch den Produktionsanstieg ist mittlerweile ein Exportüberschuss bei allen Fleischarten entstanden. Die Importe legten ebenfalls zu, allerdings langsamer als die Exporte.“ ZITAT ENDE

Es erfolgt hier keine moralische Wertung von Importen oder Exporten. Nur wird verschwiegen, dass Importe und Exporte vor allem innerhalb der EU stattfinden. In Deutschland ist besser Fleisch und Milch zu produzieren und in Italien Gemüse, deshalb diese Verschiebungen der Produktion zum jeweils günstigsten Standort. Wir waren und sind immer ein Netto-Nahrungsimporteur geblieben¹⁰! Was wir an Eigen-Gemüse und Obst verloren haben, haben wir am Fleisch aufgeholt. Würden die EU-Bauern auf einen Export zu Weltmarktpreise verzichten, würde das nichts ändern an den Importen der Importländer, die kämen nur woanders her. Zu Glauben, die Welt würde in planwirtschaftlichen „Ernährungssouveränität“-Kategorien zu Denken lernen wie deutsche Grünfunktionäre, erinnert an Kaisers: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“, ging schief. Deutschland ist heute wieder Weltmarktführer im Export - merkwürdiger Ideologien.



¹⁰ Vgl.: <http://berichte.bmelv-statistik.de/AHG-0041010-0000.pdf>



Quelle: <http://dlz.agrarportal.staging.cl4.rm-intern.de/eine-frage-von-standort-und-zeit>

ZITAT: „Die europäischen Exporte sind dabei immer weniger von unmittelbarer staatlicher Unterstützung abhängig. Die EU zahlt seit einigen Jahren keine direkten Exportsubventionen mehr. Der Großteil der Hilfgelder wird als von der Produktion unabhängige Flächenprämien in Höhe von etwa 300 Euro pro Hektar gezahlt. Sie ermöglichen es den Landwirten, zu Preisen zu verkaufen, die nicht die vollen Produktionskosten decken. Sie sind für die verschiedenen Erzeugnisse aber unterschiedlich relevant. Die Hühnermast findet meist „flächenlos“ statt. Die Betriebe bauen das Futter nicht mehr auf eigenen Flächen an, sondern kaufen es überwiegend zu. Von den Flächenprämien profitieren sie nur indirekt. Auch die Schweineerzeugung entwickelt sich in diese Richtung.“ ZITAT ENDE

Das sind ja ganz neue Töne! Das muss ja lustig zugegangen sein bei der Redaktion des Fleischatlas 2016. Hier werden ganze Berge von NGO-Propaganda entsorgt¹¹. Hat doch mal jemand nachgerechnet?

ZITAT: „Die europäischen Sojaimporte kommen ganz überwiegend aus Südamerika, vor allem Brasilien und Argentinien sowie Paraguay. Dort werden jetzt vor allem die Savannen gerodet, um neue Flächen für den Sojaanbau zu schaffen. So steht der Fleischverzehr hier in einem direkten Gegensatz zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Lateinamerika“ ZITAT ENDE

Wieder ganz neue Töne! Plötzlich werden nicht mehr die Regenwälder für Soja gefällt (bei dem vielen Regen im Regenwaldklima ist ein Ackerbau unmöglich), sondern, schon etwas genauer, „Savannen“. Revolutionäre Agrareinsichten: kein Ackerbau im Regenwaldregionen möglich! Dabei war „Regenwald“ doch so schön emotional besetzt. Es fehlt auch die NGO-Propaganda von der Verelendung der Massen in Südamerika durch Soja¹². Savannen muss man sich leisten können, kann man bei dem rasanten

¹¹ Vgl.: <http://www.taz.de/!5113177/> und <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/studie-umweltschuetzer-kritisieren-milliardenhilfe-fuer-massentierhaltung-a-783104.html> und http://www.deutschlandfunk.de/hohe-subventionen-wenige-verpflichtungen.697.de.html?dram:article_id=78452

¹² Vgl.: Seite 7 in <http://www.keckl.de/texte/MISEREOR.pdf>

Bevölkerungswachstum und den Wohlstandsansprüchen nur noch für riesige Schutzgebiete. Es sind nicht unsere Kolonien. Nachhaltig heißt: „nachhaltig nutzen“ - nicht: „nicht nutzen“. Vielleicht verzichten die NGO's in Zukunft auch hier auf Verdrehungen? Wenn wir alles Soja in den USA kaufen würden, würde das an der Situation in Südamerika nichts ändern, nur die Handelsströme wären etwas anders, wir holen mehr aus den USA und Kanada und die Chinesen aus Südamerika. China dominiert mit über 50% den Soja-Futterhandel inzwischen¹³. Der Regenwald fällt inzwischen dem Palmöl aus Ölpalmen zum Opfer, denn das wächst bei viel Feuchtigkeit und braucht wie ein Apfelbaum keinen Acker. Da kein Palmöl verfüttert wird, kann man diese Katastrophe nicht weiter der Tierhaltung anhängen, immerhin.

Kampf um die Chemische Keule (Seite 14 bis 15): Ein Beitrag der HBS-Referentin für Internationale Agrarpolitik, Christine Chemnitz.

ZITAT: „Zwischen 2004 und 2014 hat sich die Menge der verkauften Wirkstoffe (ohne Kohlendioxid) von etwa 30.000 auf 35.000 Tonnen erhöht.“ ZITAT ENDE Gemeint sind hier Wirkstoffe im Pflanzenschutz. Kohlendioxid ist kein Wirkstoff. Das „ohne Kohlendioxid“ ist sinnfrei.

ZITAT: „Der weltweite Hunger auf Fleisch ist einer der großen Treiber für dieses Geschäft.“ ZITAT ENDE Gemeint ist hier das Geschäft mit Glyphosat. Klingt wie Eduard von Schnitzler vom „Schwarzen Kanal“ im Ostfernsehen, wenn der über den Kapitalismus redete. Der alles dominierende Treiber des Geschäftes mit Glyphosat ist die bodenschonende Bewirtschaftung der Äcker, also genau das, was die NGO's gerne hätten. Damit bekomme ich Unkräuter ohne riesigen Aufwand an Bodenbearbeitung weg. Ohne Glyphosat wäre die „Klimabilanz“ vieler Nutzpflanzen schlechter.

ZITAT: „Je mehr Fleisch die Menschen essen, desto mehr gentechnisch verändertes Soja wird als Futtermittel angebaut, und desto mehr Glyphosat kommt zum Einsatz. Daher wird Glyphosat meist in Südamerika und den USA angewendet.“ ZITAT ENDE Asien ist der größte Glyphospat Anwender¹⁴. Der Patentschutz für Monsanto ist abgelaufen, China ist schon längst der größte Produzent. In Asien werden die alten Billig-Formeln verwendet, in den USA die neueren Spezialprodukte. Dann muß wohl die HBS der Restwelt einmal zeigen, was eine Öko-Harke ist. Viele Öko-Praktikanten auf Biohöfen verloren ihre Begeisterung, als sie im Frühjahr wochenlang das Unkraut weghacken mußten. Ernteverluste gibt es auch, wenn das Unkraut überwuchert, nur mal so erwähnt, passiert auch geübten Bio-Praktikern.

Die Grafik auf Seite 15 zeigt „herbizidresistente Pflanzen“. Was immer das sein mögen, das ist die Natur des Lebens. Dass sich Pflanzen an Wirkstoffe anpassen, ist der Lauf der Natur, ein ewiger Wettlauf von Schutz und Verteidigung. Penizillin ist der Wirkstoff des Schimmelpilzes, der sich damit gegen gefräßige Nahrungsräuber, Bakterien, wehrte. Alle Lebewesen verändern sich ständig, um Vorteile zu bekommen oder eine bessere Verteidigung. Das ist auch nicht plan- oder steuerbar. Mach mit oder stirb.

Mit Weiden und Wiesen für Wasser-, Tier und Bodenschutz, Seite 16 bis 18. Ein ungewohnt zahmer Beitrag der Ex-Referentin beim BUND, Frau Benning, die jetzt bei Germanwatch ist¹⁵ und dort zum Einstand gleich die prophylaktische Euterentzündungbehandlung der Trockensteller-Kühe skandalisierte¹⁶. Dem BUND scheinen nicht nur verstärkt Mitglieder wegen der Verstrickung etlicher Funktionäre in das Biostrom-Business abhanden zu kommen, man wird mit der Patronage über Windräder&Co und dem Geschäftssinn daraus auch etwas weniger „skandalös“?

¹³ Vgl.: http://www.ovid-verband.de/fileadmin/user_upload/ovid-verband.de/images/Diagramme_Oktober_2015/Sojabohnen_Handelsstr%C3%B6me.png und http://www.ovid-verband.de/fileadmin/user_upload/ovid-verband.de/images/Diagramme_Oktober_2015/Sojabohnenimporte_D_China_1999-2014.png

¹⁴ Vgl.: „Asia Pacific was the largest regional market in 2013, a trend that is expected to continue through the forecast period. This is mainly due to increasing adoption of GM crops and availability of arable land in India and China“ in <http://www.grandviewresearch.com/industry-analysis/glyphosate-industry>

¹⁵ Vgl.: <http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-BUND-Reinhild-Benning-geht-Christian-Rehmer-kommt-2642636.html>

¹⁶ Vgl.: <https://www.tagesschau.de/inland/antibiotika-milchkuh-101.html> hier ist ein abwegiger Kommentar recht aufschlussreich: „Bis zu 40.000 Menschen sterben in Deutschland jedes Jahr in unseren Krankenhäusern an multiresistenten Keimen, die nicht ausschließlich aber zum großen Teil in der Massentierhaltung gezüchtet werden.“ – genau dieses Fehlurteil ist die Absicht solcher Kampagnen! Tierkeime spielen bei Sterbefällen in Krankenhäusern keine Rolle, die gefährlichen Keime haben sich durch falsche Antibiotikaawendungen bei Menschen entwickelt und werden stark mit Reisenden importiert aus dem Südosten. Aber es ist politisch unkorrekt, auf die wahre Gefahr hinzuweisen. Es wird vor Ställen gewarnt statt lebensrettend vor realen Gefahren aus Aufhalten und Speisen in den Südosten und Importen von dort. <http://www.keckl.de/texte/Anti%20Fleischatlas%20Georg%20Keckl.pdf#page=45&zoom=auto,26,813>). Das Leid wird instrumentalisiert, an was die Kranken wirklich sterben und warum, schert nicht, wenn es um die Verbreitung wahrer Glaubensbotschaften geht.

ZITAT: „Bodenverlust durch Wind ist in Schleswig-Holstein lange schon ein großes Problem.“ ZITAT ENDE
Bodenverlust war lange ein großes Problem der Geest-Heidezonen. Die riesigen Heideflächen (eine Raubbauwirtschaft) wurden zur Einstreugewinnung für die Sandäcker abgeplaggt bis der blanke Sand im Wind lag. Als Heide im Rahmen der „Verkoppelungen“ von 150 Jahren zu (Gras-)Wiesen und Weiden wurden, war das Hauptproblem vorbei. Es ist heute gegenüber früher nur noch ein marginales Problem. Wallhecken haben in Ostfriesland und Schleswig-Holstein eine wichtige Funktion, darum sind sie geschützt. Es ist allerdings oft nicht erkennbar, warum es in Wittmund (Ostfriesland) gegenüber Jever (Friesland) so viele sein müssen. Sie erschweren die Bewirtschaftung mit Großmaschinen ungemein und machen viel Arbeit. In Jever sind die Böden nicht im schlechteren Zustand gegenüber 100m über der Kreisgrenze im Westen. Die Landwirte zerstören doch ihre Äcker nicht. Super-Nanny NGO hätte wichtigeres zu tun.

ZITAT: „Doch es (-Grünland-) ist auf verschiedene Weise von industrieller Tierhaltung bedroht. Ställe ersetzen die Weiden für Milch- und Mastvieh, Weiden werden zu Äckern umgepflügt. In einigen Regionen der Geest hat sich die Ackerfläche in weniger als zwanzig Jahren von einem Viertel auf die Hälfte verdoppelt.“ ZITAT ENDE Tja, da gab es die NGO's und die Grünen und die wollten das Klima retten mit Biogas und dafür wurde ganz viel Grünland umgebrochen oder indirekt dadurch, dass durch Pachtentzug und Pachtverteuerung die Rinderhalter ihre Flächen intensiver nutzen mußten. Wer ruft hier scheinheilig „Haltet den Dieb“? Wird auch nicht besser wenn anschließend zugegeben werden muß, ZITAT: „Negativ hat sich auch ausgewirkt, dass der Strom aus Biogasanlagen zu stabilen Preisen vergütet wird, auch wenn die Energie aus Maismonokulturen stammt. Zwar hat die letzte Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes den Zuwachs neuer Biogasanlagen auf Maisbasis praktisch beendet. Doch da waren die Auswirkungen auf die Böden bereits zu erkennen. Weil für Milch, Fleisch und erst recht für Produkte aus Ökolandbau keine Festpreise galten, konnten Biogasbetriebe zeitweilig mehr Pachtgeld und auch höhere Kaufpreise für Agrarflächen bieten.“ ZITAT ENDE. Halleluja: Quoten, Festpreise, Einspeisevorränge, Zielvorgaben, Planbüros und die Welt ist gerettet? Warum sollten auch die Bauern das nicht machen, wenn die Grünen das Geld der Stromkunden so ausgiebig verteilen? Hätte ich auch gemacht. Schweine raus, Biogas rein, Frau Benning kennt das. Hätte man Frau Künast 2004 sagen sollen, alles nicht nebenwirkungsfrei.

ZITAT: „Aktuell sinkt der Maisanbau in Schleswig-Holstein leicht – um 3 Prozent 2014 und geschätzte 5 Prozent 2015. Doch noch immer sind es über 165.000 Hektar. Bei der Verwertung sinkt der Biogasanteil und liegt aktuell bei 47 Prozent. Die Mehrheit der Flächen produziert also inzwischen für die Tröge der industriellen Massentierhaltung.“ ZITAT ENDE Mais in Schleswig-Holstein ist also zu 53% Rinderfutter und zu 47% für Biogas. Also liebe BDM-Bauern, AbL-Mitglieder und Bio-Milchviehhalter in Schleswig-Holstein, nun wissen sie, was sie sind, wenn sie alle Silomais mit verfüttern: sie sind für die NGO's auch industrielle Massentierhalter! Dann demonstrieren sie mal schön zusammen mit der Frau Benning in Berlin gegen die industrielle Massentierhaltung, gegen sich selber, mit den Leuten, die sie verleumdete! Alle die, die Mais verfüttern, als „industrielle Massentierhalter“ zu bezeichnen, ist wieder Öko-PEGIDA-Niveau. Das eine sind die bösen industriellen Massentierhalter und die ehemals heiß geliebten Biogasbetreiber sind dann was?

Nebenbei: Ein guter ökologischer Zustand der Gewässer ist nur durch Vertreibung der Menschen von den Gewässern zu erreichen, so ist der definiert. Die Karte auf Seite 17 mit den Marschflächen als „gering Winderosionsgefährdet“ (Auswehung) zu bezeichnen ist ein Witz. Die pappige Marsch wird nicht verweht und „gefährdet“ ist was anderes als „ist aktuell so“.

Leben im Stillstand, Seite 24 bis 25 von Dorothea Frederking, Landtagsabgeordnete der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in Sachsen-Anhalt.

ZITAT: „Es gibt zu wenige Kontrolleure, und es ist nur zu einleuchtend, dass bei manchen Kreisbehörden gerade gegenüber wirtschaftlich wichtigen Großbetrieben eine gewisse Nachsicht herrschen kann.“ ZITAT ENDE Nun vermuten wir mal, dass alle Beamten ohne grünes Parteibuch korrupt sind?

ZITAT: „Es wird sich zukünftig in deutschen Sauenhaltungen viel ändern, und die Tiere werden mehr Platz bekommen – wenigstens das. Das wird wirtschaftliche Folgen haben und hoffentlich ein weiterer Schritt zur Abkehr von der industriellen Tierhaltung sein. Ausgehend von der Debatte in Sachsen-Anhalt wird mittlerweile bundesweit über Kastenstände in Deckzentren diskutiert, und in der Praxis werden diese zum Teil breiter, ganz abgebaut oder nur noch wenige Tage nach der Besamung eingesetzt. Tierschutzorganisationen und Grüne fordern, sie komplett abzuschaffen. Neue Regelungen zur artgerechten Haltung von Nutztieren wie mehr Platz im Stall, Auslauf- und Weidegebot, ausreichend Beschäftigungsmaterial und das ausnahmslose Verbot des Kupierens von Körperteilen müssen rechtlich verankert werden.“ ZITAT ENDE

Mit breiteren Kastenständen steigt die Gefahr, dass sich die Tiere qualvoll quer verkeilen. Wenn breitere Kastenstände nur für das Bundesgebiet umgesetzt werden, wird es die gleichen Folgen haben wie alle teuren Verschärfungen der Normen: Es wird zu einem radikalen Rückgang der Sauenbetriebe kommen, vor allem der kleinen Sauenhalter, einige Großbetriebe haben vielleicht noch Kredit und erweitern. Wenn es nur für Deutschland gelten würde, würde die Ferkelproduktion noch mehr abwandern als bisher¹⁷.

2013 kam endgültig die Auflage, die tragenden Sauen in Gruppen zu halten, das führte in der amtlichen Viehzählung dazu: „Die Zahl der Schweine haltenden Betriebe ging damit gegenüber 2012 um 7,5 % zurück, die Zahl der erfassten Schweine sank um 2,5 %. Hauptursache für diese Entwicklung ist der starke Rückgang der Betriebe mit Zuchtsauen. Von den rund 2 300 Betrieben, die innerhalb des letzten Jahres aus der Schweineproduktion ausschieden, waren rund 2 000 Halter von Zuchtsauen. Die Zahl dieser Betriebe ging um 15,1 % zurück. Während vor einem Jahr noch rund 2,2 Millionen Zuchtsauen in 13 200 Betrieben gehalten wurden, sank die Zahl der Sauen nur um 6,2 % auf etwa 2,0 Millionen Tiere. Ein Grund für diese Entwicklung ist die geänderte Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung. Diese schreibt seit dem 1. Januar 2013 erweiterte Anforderungen an die Haltung von Zuchtsauen vor, die von vielen Haltern umfangreiche Investitionen erfordern. Nicht alle Betriebe haben die mit der Umstellung auf Gruppenhaltung verbundenen Investitionen vorgenommen und lassen den Betriebszweig Sauenhaltung auslaufen. Dies betrifft insbesondere kleinere Betriebe. Zum Stichtag 3. Mai 2013 hatten 22,1 % aller Betriebe, welche im Mai 2012 noch bis zu 100 Sauen hielten, die Sauenhaltung eingestellt. Andere Betriebe hingegen haben ihre Kapazitäten ausgeweitet: Die Anzahl der Betriebe mit mindestens 500 Zuchtsauen stieg um 3,8 %.“¹⁸

Menschen, Tiere Immissionen, Seite 28 bis 29

Zur Karte auf Seite 29. Es gibt Gebiete mit viel Vieh und wenig Nitrat und es gibt auf der Karte viehlose Gebiete mit viel Nitrat. Das Nitrat ist da, wo durchlässige Böden sind, Böden auf luftiger Auflage liegen. Es gibt bundesweit viehlose Gebiete mit viel Nitrat und z.B. gute Marschen mit viel Vieh ohne jedes Nitratproblem¹⁹.

Jeder kann heute klar gekennzeichnete Bioprodukte kaufen, wenn er will, 80% sollen das ja wollen, also, was wozu das Ganze? Sollen wieder von Eiferern missliebige Produktionsweisen und Produkte nach deren selbstherrlichen Kriterien, die für alle als moralisch verbindlich diktiert werden, an den Pranger gestellt werden? Die deutschen Eiferer waren immer Meister in Etiketten anheften, was und wer ihnen gerade nicht passte. Erst die Produkte, dann die Ställe zum leichter finden für die zündelnde Terrorabteilung, dann die Menschen? Das Ei mit „3“ ist verschwunden, nicht weil es nicht mehr gekauft worden wäre, weil moralischer Druck auf die Händler gemacht wurde, das nicht mehr anzubieten, sonst gibt es Aktionen im Geschäft und rufschädigende Kampagnen davor. Die Hühner hat doch keiner mehr gefragt, ob sie lieber in der Großvoliere oder in der Großraum-Bodenhaltung sind, die wissenschaftlichen Ergebnisse dazu sind moralisch untergebuttert worden. Die Aussage der NGO's, sie würden die Kauf-Freiheiten achten, nur ein wenig mehr - fast ganz unbürokratisch - lenken wollen, ist so glaubhaft wie Ulbricht's Spruch vor dem Mauerbau: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu bauen.“ Es konnte auch jeder jederzeit in die DDR gehen, zu gerechten Preisen, lokaler Lebensmittelerzeugung, etc., nur irgendwann umgekehrt nicht mehr. Georg Keckl, 16.01.2016

¹⁷ Vgl.: http://www.proplanta.de/Agrar-Nachrichten/Tier/Ferkelimport_article1360502014.html

¹⁸ Vgl.: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2013/06/PD13_211_413.html und <http://www.lwk-niedersachsen.de/index.cfm/portal/6/nav/360/article/15785.html>

¹⁹ Vgl.: Seite 10 in http://www.keckl.de/texte/faz_feuilleton.pdf